

SHERRILYN KENYON
Göttin der Nacht

Buch

Verbittert hat Aidan O'Connor sich in die einsame Wildnis Tennessees zurückgezogen. Einst teilte der schwerreiche Schauspieler sein Vermögen und alles, was er hatte, freigebig, ohne je eine Gegenleistung zu verlangen – bis jene, die ihm nahestanden, nahmen, ohne zu fragen. Jetzt will Aidan nichts mehr zu tun haben mit der Welt und seinen Mitmenschen, die ihn so schmachlich hintergangen haben. Doch dann steht in einer stürmischen Winternacht plötzlich eine Fremde vor seiner Tür und behauptet, ihn beschützen zu wollen.

Leta, als Göttin geboren, weiß nichts von den Menschen. Doch sie weiß, dass ein Mann versucht, ihren großer Widersacher Dolor – den Gott des Schmerzes, den sie vor Jahrtausenden verbannte – wiederzuerwecken. Wenn es Dolor gelingt, den Bruder des Mannes zu töten, ist der Bann gebrochen und die Zukunft der gesamten Menschheit in Gefahr. Leta muss Dolor stoppen und Aidans Leben um jeden Preis retten. Gemeinsam gefangen in einem verheerenden Wintersturm, müssen Leta und Aidan auf die einzige Waffe vertrauen, die sie retten oder zerstören kann: die Liebe.

Autorin

Die promovierte Historikerin Sherrilyn Kenyon schreibt seit ihrem zehnten Lebensjahr und ist mittlerweile eine der erfolgreichsten Autorinnen weltweit. Unter ihrem Pseudonym Kinley MacGregor veröffentlichte sie höchst erfolgreich Highland-Sagas. Doch vor allem mit ihren »Dark Hunter«-Romanen begeistert sie ihre Leser und erobert seit Jahren regelmäßig Spitzenplätze der »New York Times«-Bestsellerliste. Gemeinsam mit ihrem Mann und drei Söhnen lebt Sherrilyn Kenyon in Tennessee.

Von Sherrilyn Kenyon bei Blanvalet erschienen

Magie der Sehnsucht (36686), Nächtliche Versuchung (36687), Im Herzen der Nacht (36688), Prinz der Nacht (37121), Geliebte der Finsternis (37229), Herrin der Finsternis (37230), Geliebte des Schattens (37606), Wächterin der Dunkelheit (37607), Dunkle Verführung (37833), In den Fängen der Nacht (37953), Gebieter der Träume (26924), Der Lockruf der Finsternis (26967), Göttin der Nacht (26973)

Von Kinley MacGregor bei Blanvalet erschienen

Die schottische Braut (36055), Pirat meiner Sehnsucht (36633), Die Herrin der Nebel (36909), Der Ritter der Nebel (36910)

Sherrilyn Kenyon

Göttin der Nacht

Roman

Deutsch
von Larissa Rabe

blanvalet

Die Originalausgabe erschien 2007 unter dem Titel
»Upon the Midnight Clear« bei St. Martin's Press, New York.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das FSC®-zertifizierte Papier *Holmen Book Cream*
für dieses Buch liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

1. Auflage

Deutsche Erstausgabe Oktober 2014
bei Blanvalet Verlag, München, einem Unternehmen
der Verlagsgruppe Random House GmbH
Copyright © der Originalausgabe 2007 by Sherrilyn Kenyon
Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2014
by Verlagsgruppe Random House GmbH, München
Umschlag: www.buerosued.de

Redaktion: Hannah Jarosch
wr · Herstellung: sam

Satz: DTP Service Apel, Hannover
Druck und Einband: GGP Midia GmbH, Pößneck

Printed in Germany
ISBN: 978-3-442-26973-0

www.blanvalet.de

Für Monique, deren Engagement weit über ihre Pflicht hinausgeht. Du bist einfach die Allerbeste! Und für all meine Freunde – ihr seid für mich da, wenn ich euch am meisten brauche. Für die RBL-Ladys, deren Einsatz und Unterstützung grenzenlos sind.

Und am allermeisten für dich, den Leser. Danke, dass du dich mit mir gemeinsam auf diese Reise begibst!

Einen wütenden Menschen bezwingt man mit
Freundlichkeit, einen bösen Menschen mit Tugend,
einen geizigen Menschen mit Großzügigkeit
und einen Lügner mit der Wahrheit.

Indianisches Sprichwort

Das klingt gut, was? Wenn bloß die Menschen
und das Leben so verdammt einfach wären.
Glaubt mir, ein Stückchen Biskuit reicht nicht aus,
um einen hungrigen Löwen zu zähmen.
Es ist alles eitel Sonnenschein, bis jemand
zu Schaden kommt. Und dann ist Krieg.

Savitar, chthonischer Gott

Prolog

Dolor lächelte, als er spürte, dass er endlich heraufbeschworen wurde. Unzählige Jahrhunderte hatte er geschlafen, verflucht, darauf zu warten, dass ein Mensch genug Mumm aufbrachte, um ihn zu wecken. Wie er die Traumgöttin Leta hasste, die ihn zu diesem Schicksal verdammt hatte! Die ihn zum Schoßhündchen eines gewöhnlichen Sterblichen machte!

Nun würde das Miststück dafür bezahlen!

Aber zuerst musste er sich um den armseligen Sterblichen kümmern, der nun vorübergehend Macht über ihn besaß.

Dolor lehnte den Kopf zurück und ließ den bewussten Teil seiner selbst durch die Dunkelheit reisen, bis er schließlich als Erscheinung vor dem Mann stand, der ihn heraufbeschworen hatte.

»Siehst du, ich habe dir doch gesagt, dass es funktioniert.«

Dolor runzelte die Stirn, als er den kleinen, runden Mann betrachtete. Er trug eine Brille, hatte Knopfaugen und eine Glatze, die im grellen Licht der Neonleuchten schimmerte. Neben ihm stand ein Mann mit kurz geschnittenem blondem Haar. Seine grünen Augen glitzerten wild vor Irrsinn und Wut.

Und diese grünen Augen verengten sich jetzt misstrauisch und richteten sich auf Dolor. »Wer bist du?«

Über diese dämliche Frage schnaubte Dolor verächtlich. »Du hast mich doch heraufbeschworen. Und du weißt nicht, wer ich bin?«

Der Angesprochene schnappte fassungslos nach Luft, während sich der kleinere Mann neben ihm mit dem Zeigefinger die Brille auf der Nase hochschob.

Seine Hängebacken zitterten, als er zu dem größeren Mann hinaufblickte. »Siehst du, ich hab's dir doch gesagt, Donnie. Das mit dem Buch der Zaubersprüche und dem Ring funktioniert genauso, wie Mark es versprochen hat. Ich hab dir ja gesagt, dass Mark ein Genie war, wenn es um diesen ganzen merkwürdigen okkulten Kram ging. Er hat sich nie geirrt. Jetzt musst du dem Schmerzgott befehlen, wen er bestrafen soll, und dann tut er es auch.«

»Was allerdings einen Preis hat«, ergänzte Dolor. Um ihn zu erwecken, war mehr nötig, als die paar

Zeilen aus seinem Buch abzulesen und den Ring zu tragen, mit dem man ihn band. Noch immer waren die meisten seiner Kräfte durch Letas Fluch gefesselt.

Der blonde Mann verschränkte die Arme vor der Brust und grinste ihn selbstgefällig an. »Was willst du?«

Dolor zuckte lässig mit den Schultern. »Das, was jede Rache verlangt – ein Blutopfer. Du musst jemanden töten, damit ich aus meinem Schlaf erwachen kann.«

Der Mann, der Donnie genannt wurde, nickte, als ob er diese Bedingung akzeptierte. Einen Augenblick später zog er ein kleines scharfes Klappmesser aus der Gesäßtasche und schnitt dem Mann neben ihm die Kehle durch.

Der versuchte zu schreien, aber der Schnitt war so tief, dass er nur noch ein Gurgeln von sich geben konnte.

Dolor hob eine Augenbraue, als der Mann zu Boden fiel, sich an den Hals griff und zuckte, bis er schließlich reglos liegen blieb.

Ohne ein einziges Anzeichen von Reue oder Gefühl für den Mann, der in den letzten beiden Jahren sein Zellengenosse gewesen war, sah Donnie auf den Toten herab.

Gut! Genau so einen seelenlosen Menschen würde Dolor für seine Zwecke benötigen.

Lächelnd applaudierte er dem Mann. »Eine schöne Geste – aber nicht das, was ich meinte.«

Donnie verzog den Mund. »Was soll das heißen?«

»Es gibt ein Ritual, du Idiot. Ich kann nur zurückkehren, wenn ...« Dolor zögerte. Er wollte nicht zu viel enthüllen und seinen Gegenüber damit womöglich verschrecken. »... wenn gewisse Bedingungen erfüllt werden.«

»Und wie sehen die aus?«

Wieder zögerte Dolor, aber es gab keinen anderen Weg, um seine Kräfte wieder zu erwecken. Dieser Sterbliche hier würde sich hoffentlich weiterhin als herzlos und kalt erweisen. »Ich brauche das Blut von jemandem, den du liebst. Du musst jemanden opfern, der dir wichtig ist, und du musst meinen Fluch sprechen, während du ihn verbluten lässt. Wenn die Worte ausgesprochen sind und der Mensch tot ist, werden meine Kräfte entfesselt, und ich werde in der Lage sein, deine Welt zu betreten.«

Das war noch nicht alles, aber den Rest brauchte der andere erst erfahren, wenn der richtige Zeitpunkt dafür gekommen war.

Alles der Reihe nach! Wenn Dolor das Opfer bekommen hatte, würde der Rest leichter sein ... Im-

mer vorausgesetzt, dem Menschen war es ernst mit seiner Rache.

Donnie starrte ihn misstrauisch an. »Woher soll ich wissen, dass du mich nicht anlügst?«

»Warum sollte ich das tun?«

»Weil alle lügen.«

Ja, damit sollte sich Donnie auskennen! Lügen und Betrügereien hatten diesen Mistkerl schließlich erst ins Gefängnis gebracht. Mit falschem Lächeln versuchte Dolor ihn zu beschwichtigen. »Das ist richtig. Aber ich bin genauso scharf auf meine Freiheit wie du auf deine.«

»Die Masche kenn ich«, spottete Donnie. »Und sobald du frei bist, bringst du mich um, stimmt's?«

Dolor lachte. »Mich musst du nicht fürchten, kleines Menschlein. An dir bin ich nicht interessiert. Ich habe mein eigenes Opfer, das bluten soll. Ihretwegen muss ich das tun, was du mir befehlst. Dann, und nur dann werde ich frei sein und mich endlich rächen können. Glaub mir, du wirst noch sehr lange leben, wenn ich dich erst einmal verlassen habe.«

Aber er würde damit leben müssen, was er getan hatte, um Dolor zu befreien. Und das war das Schlimmste, was einem Menschen widerfahren konnte. Schließlich war Dolor der Gott des Schmerzes ...

Donnie stieg über die Leiche hinweg und kam auf die schimmernde Erscheinung zu. »Auf eine solche Gelegenheit habe ich lange gewartet. Seit meiner Festnahme habe ich absolut alles versucht, und nichts hat funktioniert. Was ich mir mehr als alles andere auf der Welt wünsche, ist der Tod meines jüngeren Bruders, und ich will, dass er unvorstellbare Qualen leidet, ehe er stirbt. Und damit meine ich Schmerzen biblischen Ausmaßes. Schmerzen, die ihn um Gnade schreien und ihn mich anflehen lassen, ihn zu töten, um seinen Qualen ein Ende zu setzen, während ich mich an seinem entsetzlichen Leiden weiden werde. Kannst du das für mich tun?«

»Das ist meine Spezialität.«

Donnie lächelte, und in seinen Augen flackerte der Wahnsinn. »Dann sag mir, was ich tun muss, um dich zu befreien. Ich werde alles tun, um meinen Bruder leiden und sterben zu sehen – *alles!*«

Zwei Tage später

Erschrocken wachte Leta auf und schnappte nach Luft. Sie brauchte einige Sekunden, um zu begreifen, wo sie war. Sie war in ein langes, fließendes weißes griechisches Gewand gehüllt und lag noch immer auf

ihrer gepolsterten Schlafstätte im Spiegelsaal auf der Verschwindenden Insel.

Aber irgendetwas stimmte nicht, das konnte sie spüren. Die dunkle Hand des Bösen kroch über ihren Körper. Und die Berührung war unverkennbar ...

Dolor, der niederträchtigste aller Götter, war zurück in die Welt der Menschen gerufen worden, und deshalb war sie erwacht. Vor vielen Jahrhunderten hatte Leta so lange gegen den Gott des Schmerzes gekämpft, bis sie beide blutüberströmt und völlig erschöpft gewesen waren. Doch Zeus hatte ihr verboten, Dolor endgültig zu vernichten. Also hatte sie ihn gefangen genommen, damit er nie wieder jemandem das antun konnte, was er ihr angetan hatte.

Sobald er in Gefangenschaft gewesen war, hatte sie sich in einen Schlafzustand versetzt, um sich selbst zu heilen und auf den Augenblick zu warten, in dem Dolor sich wieder regen würde.

Und nun hatte jemand Dolors verborgenen Ring gefunden und ausgesprochen, was nie mehr hätte ausgesprochen werden sollen. Leta zog scharf den Atem ein und ließ zu, dass ihre verdrängten Erinnerungen sie übermannten.

Diese Idioten! Die dummen Menschen hatten keine Ahnung, was sie da entfesselt hatten. Dolor würde sich niemals damit zufriedengeben, nur die Person

anzugreifen, auf die er gehetzt wurde. Nein, er war blutrünstig und gnadenlos. Der Gott des Schmerzes nahm auf nichts und niemanden Rücksicht, und keiner war vor ihm sicher.

Zuerst würde er natürlich denjenigen verfolgen und töten, auf den er angesetzt wurde, aber sobald das einmal erledigt war, würde er sich dem Menschen zuwenden, der ihn heraufbeschworen hatte.

Und dann blieb nur noch zu hoffen, dass die Götter Erbarmen mit diesem Sterblichen hatten! Seine Qualen würden endlos sein.

Leta schloss die Augen und erweckte ihre schlafenden Kräfte wieder zum Leben. Sie ließ ihre Gedanken schweifen, bis sie den Menschen fand, den Dolor bestrafen sollte. Sie konnte ihn in ihren Spiegeln sehen.

Obwohl ihr der Mann den Rücken zuwandte, erkannte Leta, dass er groß war und breite Schultern hatte. Das blonde lockige Haar war zerzaust und reichte ihm bis tief in den Nacken.

Da sie eine Traumgöttin war, konnte sie die bitteren Gefühle spüren, die in ihm brodelten. Sie waren so intensiv, dass es sich anfühlte, als wären es ihre eigenen.

»Tja«, sagte er mit tiefer, böse klingender Stimme, »es ist doch immer wieder erstaunlich, wie eine

einzigste Lüge das gesamte Leben eines anständigen Menschen aus dem Gleis werfen kann.«

Und in diesem Moment begriff Leta: Dieser Mann würde keinen Schmerzgott brauchen, denn er war bereits erfüllt von Schmerz, genauso wie von Bitterkeit und Zorn. Diese Gefühle hielten den Mann eng umschlungen und schienen nicht die Absicht zu haben, ihn je wieder loszulassen.

Und dann hörte sie es ...

Das tiefe Lachen, das ihr das Blut in den Adern gefrieren ließ.

»Leta ...«

Blitzschnell sprang sie auf und landete auf dem kalten Marmorfußboden. Ein bitterkalter Wind presste das Gewand gegen ihren Körper und entblößte ihre nackten Füße. Der Goldschmuck an ihren Oberarmen wurde beißend kalt. Die Wände um sie herum waren weiß, es gab weder Bilder noch Vorhänge noch irgendetwas anderes, das die sterile Atmosphäre hätte aufbrechen können.

Und noch immer spürte sie die Anwesenheit des Schmerzgottes.

»Wo bist du, du Dreckskerl?«

Dolor erschien hinter ihr. Ehe sie reagieren konnte, packte er sie an den Haaren und zog ihren Kopf mit einem Ruck nach hinten. »Du hast doch nicht ernst-

haft geglaubt, dass du mich für alle Zeit gefangen halten könntest, oder?»

Sie versuchte sich zu wehren, doch er ließ sie unerwartet los und verschwand.

»Es ist noch nicht vorbei, Dolor«, schwor sie mit bebender Stimme.

Sein Gelächter hallte durch den Raum. »Nein, es ist noch nicht vorbei. Du hast mich mit diesem Fluch belegt, und du wirst dafür bezahlen. Und wenn du mich jetzt bitte entschuldigen würdest: Ich muss einen Menschen foltern und töten.«

Leta spürte mit jeder Faser ihres Körpers, wie er sich auflöste, und sie konnte nichts tun, um ihn aufzuhalten. Auf Zeus' Befehl hin waren sie alle ihrer Empfindungen beraubt worden. Und doch fühlte sie etwas ... Vielleicht ein letzter Rest von Gefühlen aus der Vergangenheit?

Sie war sich nicht sicher.

Aber eines wusste sie: Sie würde Dolor nicht gestatten, eine weitere Seele zu verletzen. Nicht, wenn sie es verhindern konnte. Sie hatte einen feierlichen Schwur geleistet, und den würde sie auch halten. Sie würde kämpfen – bis zu ihrem letzten Atemzug.

In diesem Moment drehte sich der Mann, auf den es Dolor abgesehen hatte, in den Spiegeln um, und sie konnte sein Gesicht sehen.

Leta erstarrte. Er war so schön wie ein Unsterblicher. Durch den Nebel hindurch, der die Verschwindende Insel von der Welt der Menschen trennte, konnte sie alle Einzelheiten seines perfekten Gesichts genau erkennen. Scharf gezogene Brauen wölbten sich über hellgrüne, klug dreinblickende Augen, in denen sich unendliches Leid und Misstrauen widerspiegelten.

Und in diesem Augenblick spürte Leta seinen Kummer in ihrem eigenen Herzen. Er wollte jemandem vertrauen. Er wollte die Hand nach jemandem ausstrecken. Aber er hatte vergessen, wie das ging.

Er war allein und kalt, der personifizierte Schmerz.

Leta neigte den Kopf, als ihr etwas klar wurde: Dieser Schmerz, der so heftig in dem Mann brannte, könnte ihr helfen, Dolor zu besiegen. Wenn es ihr gelänge, den Schmerz zu kanalisieren, dann würde er mit ihren Kräften verschmelzen. Und das würde ihr einen großen Vorteil verschaffen. Es gab kein mächtigeres Gefühl als den Zorn ...

Er ist schon genug verletzt worden ...

Das spielte keine Rolle. Sie konnte keine Rücksicht auf ihn nehmen. Dolor musste um jeden Preis vernichtet werden, und wenn dieser Mensch dafür bezahlte – was war schon dabei? Das Leben und die

Seele eines Einzelnen waren schließlich weniger wert als die Leben und die Seelen vieler.

Sie würde Aidan O'Conner opfern, und sie würde endlich Rache an Dolor nehmen können für das, was er ihr in der Vergangenheit angetan hatte. Er würde durch ihre Hand besiegt und für alle Zeiten unschädlich gemacht werden.

1

Die Welt der Menschen verwirrte Leta vollkommen. Sie starrte in die Spiegel, die sie umgaben und ihr Alltagszenen aus der Menschenwelt zeigten. Ihr Blick sprang von einem Spiegel zum nächsten, während sie verzweifelt versuchte, die flimmernden Bilder von Menschen aus aller Welt zu begreifen. Sie hegte den leisen Verdacht, dass sie einen schrecklichen Fehler begangen hatte, als sie sich selbst in den Schlafzustand versetzt hatte, während sie darauf wartete, dass Dolor sich wieder rührte. Auf der Welt hatte sich alles verändert.

Absolut alles.

Es gab komplizierte Apparate – Maschinen –, und Leta hatte nicht die geringste Ahnung, wozu sie dienten. Und auch die Sprache hatte sich vollkommen verändert ... Sie musste sich sehr konzentrieren, damit sie die schnell gesprochenen Worte verstehen



Sherrilyn Kenyon

Göttin der Nacht

Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 288 Seiten, 12,5 x 18,7 cm
ISBN: 978-3-442-26973-0

Blanvalet

Erscheinungstermin: September 2014

In einer stürmischen Winternacht wird sich ihr Leben verändern – für immer!

Verbittert hat sich der schwerreiche Aidan O'Connor in die einsame Wildnis Tennessees zurückgezogen. Er will nichts mehr zu tun haben mit der Welt und seinen Mitmenschen, die ihn so schmachlich hintergangen haben. Doch dann steht in einer stürmischen Winternacht plötzlich eine Fremde vor seiner Tür und behauptet, ihn beschützen zu wollen.

Leta, als Göttin geboren, weiß nichts von den Menschen. Doch sie weiß, dass ihr großer Widersacher Dolor, der Gott des Schmerzes, wiedererweckt wurde, um Aidan zu töten – und dass sie ihn um jeden Preis stoppen muss. Doch nur eine Macht kann Leta und Aidan vor dem Untergang retten: Vertrauen.

Mit exklusivem Bonus-Kapitel: Weihnachten bei den »Dark Hunters«!